Mozarts «Zauberflöte» kommt auf den Munot

Die Opernspiele auf dem Munot sind nach vier Jahren zurück. Mit dabei sind international aufstrebende junge Profisänger wie der 25-jährige Schweizer Bassist Jonas Jud. Mitte August tritt er unter der Leitung von Wiktor Bockman in der «Zauberflöte» auf.

Mahara Rösli

Zurück aus den USA: Der aus Appenzell stammende Solobassist Jonas Jud gibt auf der Munotzinne eine spontane Kostprobe seines Könnens. BILD MELANIE DUCHENE

SCHAFFHAUSEN. Die weltweit meistaufgeführte Oper kommt nach Schaffhausen: Mit eingängigen Melodien und dramatischen Sopranstimmen im Mondschein erwacht die Munotzinne erneut in einem anderen Licht. Nach den Opern «Carmen» im Jahr 2016 und «La Bohème» im Jahr 2018 geht es nun vom 18. bis 20. August in die dritte Runde. 20 Solistinnen und Solisten aus der ganzen Welt, ein 30-köpfiges Sinfonieorchester aus der westukrainischen Stadt Lviv (siehe SN vom 27. April) sowie ein über 40-köpfiger Chor führen während drei Abenden die «Zauberflöte» auf. Wie der Gesamtleiter und Initiator des Anlasses, Wiktor Bockman, sagt, habe er lange nach einem Ort wie dem Munot gesucht: «Der Munot bietet eine einzigartige Kulisse!»

Casting liegt nun drei Jahre zurück

Im Jahr 2016 zum ersten Mal durchgeführt, sind die Opernspiele inzwischen ein Sprungbrett für nationale und internationale Künstler. Bockman ist es wichtig, hochwertige Oper auf dem Munot zu bieten: «Auch wenn es eine Freiluft-Oper ist, soll der Standard dem eines Opernhauses entsprechen.» Die Präsidentin des Munotvereins, Katrin Huber, fügt an: «Sie ist für jede und jeden zugänglich.» Um den Standard der Oper auch zu garantieren, hat Dirigent Bockman vor drei Jahren einen internationalen Gesangswettbewerb durchgeführt. Wie er sagt, hätten sich rund 100 Bewerber für eine Rolle in der Freiluft-Oper auf dem Munot beworben. Einige Monate später fand dann das Preisträgerkonzert in Schaffhausen statt. «An den Opernspielen treten nur die Besten der Besten auf.»

Von der «Met» auf den Munot

Einer davon ist der Appenzeller Jonas Jud, der nun die Rolle von Sarastro spielt. Der junge Bassist hat in den zwei letzten Jahren eindrückliche Entwicklungsschritte gemacht, wie der 25-Jährige im Schaffhauser Fernsehen erzählt. «An der Santa Fé Opera konnte ich erste Bühnenerfahrung sammeln.» Der Höhepunkt seiner zwei durch Corona-Videounterricht erschwerten Jahre in Amerika war aber im letzten Mai: Als Finalist des wichtigsten Wettbewerbs für junge Sänger, der Laffont Competition, stand er auf der Bühne der berühmten Metropolitan Opera in New York. «Dort hatte ich echt weiche Knie vor dem Auftritt.» Dort hat Jud übrigens auch eine Arie des Sarastro aus der «Zauberflöte» mit dem Met-Orchester unter Marco Armiliato zum Besten gegeben – eingesungen ist der junge Profisänger also schon gut. Zurück in der Schweiz wird er seine steile Karriere ab September als Mitglied des Zürcher Opernstudios fortsetzen. Bockman sagt: «Jonas ist die Schweizer Perle in unserer Oper.»

Eine logistische Herausforderung

Weil die Opernspiele während zwei Jahren pandemiebedingt ausgefallen sind, hoffe man nun auch auf etwas Glück. Katrin Huber sagt: «Das Einzige, was uns noch im Weg stehen könnte, ist das Wetter.» Sei dieses schlecht, findet die Vorstellung in der Kirche St. Johann statt.

Dass nach dem Casting im Jahr 2019 noch alle Künstler an der Oper teilnehmen können, sei gar nicht selbstverständlich, so Bockman. «Die Stimme eines Opernsängers kann sich durchaus verändern. Gerade wenn er keine Auftritte machen kann.» Um die Qualität zu garantieren, hat der Dirigent und Initiator vorab Audioaufnahmen von allen Künstlern verlangt.

Auch logistisch sind die Opernspiele eine Herausforderung: «Das ganze Bühnenbild auf die Zinne zu schleppen, ist nicht einfach», sagt der Projektleiter Christian Maurer. «Weil der Ort so speziell ist, nimmt man dies aber auf sich.» Nach zwei erfolgreichen Opernspielen erwartet Bockman im August rund 500 Besucherinnen und Besucher pro Abend. «Viel mehr Leute bringen wir kaum auf den Munot», sagt er. Weil die Zinne an den drei Abenden voller Besucher ist, hat der Munotverein Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Mit Wellenbrechern und Sicherheitskräften werde für sichere Abläufe gesorgt werden, hiess es gestern. Den Veranstaltern ist vor allem eines wichtig: Egal in welchem Alter oder wie gekleidet: Die Türen stehen für jeden offen. Bockman ist zuversichtlich: «Wir hoffen auf ein Publikum, das sich verzaubern lässt.»

VIDEO
Wiktor Bockman und Jonas Jud im «Hüt im Gschpröch» unter www.shn.ch/click

Im Corso auf zeitloser Schönheit

Rund 300 Vespa-Freunde aus mehreren Ländern erkundeten den Kanton Schaffhausen mit viel guter Laune. Und einem grossen Dankeschön an die Autofahrer.

Indrani Das Schmid

NEUHAUSEN. «Das so etwas möglich ist.» Erik Slavsky schüttelt ungläubig den Kopf. Der Prager hat auf seinen Reisen schon viel gesehen. Aber dass es an diesem Samstag keine Polizei brauchte, das habe ihn als Präsident des Vespa Clubs Dolní BreŽany Prag doch sehr überrascht. «Diese Geduld und Freundlichkeit der Autofahrer, unglaublich, bei uns hätten man sich reingedrängelt.»

Dank an geduldige Autofahrer

Nicht jedoch hier an diesem Samstag. «Ja, wirklich, herzlichen Dank an alle, die so geduldig gewartet haben.» Dem Präsidenten des Vespa Clubs Schaffhausen, Alfred Trevisan, und seinem Kassierer Ruedi Raguth ist dieser Dank eine Herzensangelegenheit. Denn immerhin erkundeten gut 300 Vespas den Kanton Schaffhausen. Eingeladen vom Vespa Club Schaffhausen, kamen sie nicht nur aus der gesamten Schweiz angereist, sondern auch aus Belgien, Norddeutschland, dem Burgenland und eben aus Prag. Gute zwei Tage habe er mit seiner Vespa für die Anreise gebraucht, sagt Erik Slavsky und lächelt. Aber es habe sich absolut gelohnt. Denn die Vespa-Gemeinschaft sei wie eine grosse Familie. Eine Familie, die gemeinsam das Rheinfallbecken erkunden konnte, durch die deutsche Halbenklave Richtung Osterfingen zur Hallauer Bergkirche und dann über Neunkirch zurück nach Neuhausen fuhr. Gemütlich, ohne Stress. «Als Vespa-Fahrer haben wir es nicht so eilig wie die Motorradfahrer.» Alfredo Trevisan schmunzelt. Schliesslich stehe sie für Entschleunigung. «Dolce Vita», ergänzt Ruedi Raguth. Und für eine grenzüberschreitende Herzlichkeit, die eine sehr lange Tradition habe. Und die sehr geschätzt werde. Ihren Verein haben sie erst 2019 gegründet. Trotz Corona haben sie bereits 90 Mitglieder, mit denen sie immer wieder Fahrten unternehmen. Und Gäste willkommen heissen. Wie Erik Slavsky, mit dessen Klub sie offiziell Freundschaft geschlossen haben. Allein dafür und für diesen wunderschönen Tag haben sich die zwei Tage Regenfahrt gelohnt, meint der Tscheche.

Gut 300 Vespas schunkelten gemütlich durch den Kanton. BILD RUEDI RAGUTH

Tankstellen im Blick

Er sei «Alltagsfahrer» wie auch der Präsident und der Kassierer. Was bedeutet, sie haben neben ihren Oldtimern auch noch moderne Maschinen, die technisch besser und sicherer sind. Erik Slavsky nickt. Wichtig bei weiten Reisen sei es, die Tankstellen immer genau im Blick zu haben. Mit der Vespa zu reisen bedeute auf Landstrassen zu reisen. Was sich unterschiedlich auf den Verbrauch auswirke. Aber all das würde sich lohnen. Allein schon wegen solcher Anlässe wie hier in Schaffhausen.

Neuhausen: Weniger leere Wohnungen

NEUHAUSEN. Der Wohnraum in der zweitgrössten Gemeinde des Kantons Schaffhausen wächst weiter. In den letzten zehn Jahren sind über 550 zusätzliche Wohnungen in Neuhausen am Rheinfall entstanden. Das geht aus einer Medienmitteilung der Gemeinde zum Leerwohnungsbestand hervor.

Aktuell stehen von den 5723 Wohnungen 107 frei. Das entspricht einem Leerstand von 1,87 Prozent. Baureferent Christian Di Ronco (Mitte) spricht von einem «sehr guten Wert». Er weist darauf hin, dass sich der Leerstand im Vergleich zum Vorjahr um rund ein halbes Prozent verringert habe.

In den letzten zehn Jahren hatte der Leerstand zwischen 0,79 Prozent am Stichtag vom 1. Juni 2014 und 2,64 Prozent im Juni 2020 geschwankt. Seit dem Höchststand vor zwei Jahren nimmt die Anzahl leer stehender Wohnungen wieder ab. Ermittelt wird der Leerwohnungsbestand in Neuhausen durch die Befragung von rund 250 Besitzerinnen und Besitzern von Mehrfamilienhäusern, wie Di Ronco erklärt. Etwa 90 Prozent von diesen geben der Gemeinde jeweils Rückmeldung. *(sba)*